

Jugend und territoriale Mobilität: Teil: potentielle Migration ; Kurzbericht

Holzweißig, Werner

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Holzweißig, W. (1983). *Jugend und territoriale Mobilität: Teil: potentielle Migration ; Kurzbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385526>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Jugend und territoriale Mobilität

Teil: Potentielle Migration

- Kurzbericht -

Bearbeiter: Werner Holzweißig

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil.

W. Friedrich

Leipzig, Dezember 1983

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
0. Einleitung	3
1. Beschreibung der Untersuchungspopulation	4
2. Der Umfang der migrationellen Mobilität unter der Jugend und Auswirkungen auf die soziale Zusammensetzung der Wohnbevölkerung	6
3. Einstellung zur Migration	12
3.1. Wohnortbindung und Migrationsabsichten bei jungen Werktätigen	15
3.2. Zum Einfluß einiger territorialer und sozial-demographischer Merkmale auf die Herausbildung von Migrationsabsichten	17
3.2.1. Der Einfluß territorialer Bedingungen	18
3.2.2. Zum Einfluß demographischer und sozialer Merkmale	22
3.3. Informationen der jungen Werktätigen über die Wohn- und Arbeitsbedingungen in anderen Gemeinden und Betrieben	24
3.3.1. Informationen über bessere Wohnbedingungen in anderen Gemeinden	24
3.3.2. Informationen über bessere Arbeitsbedingungen in anderen Betrieben	26
4. Gründe für die Wohnortzu- oder -abwendung der jungen Werktätigen	27
4.1. Gründe für die Bindung an den Wohnort	28
4.2. Gründe für die beabsichtigte Migration	33
4.2.1. Territoriale Differenzierung der Gründe für einen beabsichtigten Wohnortwechsel	38
5. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	40

0. Einleitung

Das Zentralinstitut für Jugendforschung hat im April/Mai 1982 eine Untersuchung zur territorialen Mobilität der Jugend in zwei Bezirken der DDR durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit der Plankommission der Räte der Bezirke Neubrandenburg und Leipzig wurden 9 Untersuchungskreise festgelegt, die typisch sind für vorwiegend industriell sowie agrarisch geprägte Territorien der DDR. Es handelt sich dabei um die Stadtkreise Leipzig und Neubrandenburg sowie um die Kreise Borna, Schmölln, Döbeln, Torgau sowie Altentreptow, Ueckermünde und Strasburg.

Die Untersuchung wurde mittels standardisierter Fragebögen in zwei Varianten durchgeführt. In der einen Variante wurden die in den betreffenden Territorien wohnenden Jugendlichen über ihre Betriebe und Einrichtungen erfaßt. In der anderen Variante sind junge Werktätige analysiert worden, die im Laufe der vorangegangenen anderthalb Jahre in den genannten Kreisen migriert sind. Der vorliegende Kurzbericht bezieht sich auf die erstgenannte Teiluntersuchung. Junge Werktätige, die einen Wohnortwechsel planen, werden als potentielle Migranten bezeichnet.

Mit der Untersuchung soll eine Analyse der potentiellen und realisierten migrationellen Mobilität bei jungen Werktätigen vorgenommen werden. Dabei geht es besonders um die Einstellung zum Wohnort und die sie beeinflussenden Bedingungen. Relativ breiten Raum nehmen Gründe und Motive für die Wohnortverbundenheit bzw. für die Herausbildung von Migrationsabsichten ein. Die territorialen Bedingungen, sozialstrukturelle und demographische Merkmale der Jugendlichen werden auf ihren Einfluß als differenzierende Faktoren analysiert. Diese Zielstellung der Untersuchung entspricht der Forderung zentraler Leitungs- und Planungsorgane und leistet einen Beitrag zur Erhöhung der Effektivität des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses. Das bezieht sich sowohl auf

die Erfüllung notwendiger volkswirtschaftlicher Schwerpunkt-
aufgaben als auch auf die Sicherung der geplanten Proportionen
in der Verteilung des Arbeitsvermögens auf die einzelnen Volkswirt-
schaftszweige. Es kommt künftig darauf an, einen größeren Teil
der jährlich von etwa 150 000 Jugendlichen vollzogenen Migra-
tionen planmäßiger - entsprechend volkswirtschaftlich notwendi-
ger Dimensionen - zu gestalten, bzw. in einigen Bereichen ein-
zuschränken.

1. Beschreibung der Untersuchungspopulation

Die vorliegende Information basiert auf den Untersuchungser-
gebnissen von ca. 2 350 jungen Werkträgern aus folgenden
Ministerien:

	<u>Prozent</u>
Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirt- schaft	41
Ministerium für Kohle und Energie	8
Ministerium für Chemische Industrie	5
Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik	4
Ministerium für Schwermaschinen- und Anlagenbau	9
Ministerium für Leichtindustrie, Ministerium für Gesundheitswesen und Ministerium für Glas- und Keramikindustrie	9
Ministerium für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau	2
Ministerium für Allgemeinen Maschinen-, Landmaschinen- und Fahrzeugbau	13
Ministerium für Handel und Versorgung	4
Ministerium für bezirksgeleitete Industrie	5

Alle Tabellenangaben sind Prozentwerte.

Die Auswahl der Betriebe erfolgte nach dem Zufallsprinzip.
Ausschlaggebendes Kriterium war der Standort des Betriebes in
den Untersuchungskreisen Leipzig, Borna, Schmölln, Döbeln,
Torgau, Neubrandenburg, Altentreptow, Ueckermünde und Strasburg.
Die Analysepersonen sind in den Betrieben ebenfalls nach dem
Zufallsprinzip ausgewählt worden. 55 Prozent der jungen Werk-
trägern wohnen auch in ihrem Arbeitsort. Weitere 20 Prozent

wohnen im Untersuchungskreis. Damit ist der Untersuchungskreis bei drei Viertel der Jugendlichen das Wohnterritorium. Die ausgewählten jungen Werkstätigen setzen sich aus 54 Prozent männlichen und 46 Prozent weiblichen Jugendlichen zusammen. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 21,6 Jahren und teilt sich wie folgt auf die einzelnen Altersgruppen auf:

bis zu 19 Jahre = 37 Prozent
bis zu 22 Jahre = 24 Prozent
bis zu 25 Jahre = 20 Prozent
bis zu 30 Jahre = 19 Prozent.

Etwa jede fünfte Analyseperson hat das gesetzlich festgelegte Jugendalter bereits überschritten. Der Grund für die Einbeziehung dieser jungen Werkstätigen liegt in dem häufigen Wohnortwechsel begründet, der sich bis zum 30. Lebensjahr überproportional vollzieht. 1981 wechselten beispielsweise etwa 70 000 Personen dieser Altersgruppe ihren Wohnort.

69 Prozent der jungen Werkstätigen haben einen festen Partner. Verheiratet sind jedoch nur 37 Prozent.

In die Untersuchung wurden - entsprechend ihres realen Anteils in unserer Gesellschaft - überwiegend junge Arbeiter aufgenommen. Die Hälfte der Analysepersonen arbeitet in der Industrie, 8 Prozent arbeiten im Bereich der sozialen und technischen Infrastruktur. Bedingt durch einige stark agrarisch geprägte Untersuchungskreise kommen 40 Prozent der Jugendlichen aus dem Bereich der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft. 28 Prozent der jungen Werkstätigen sind noch Lehrlinge.

89 Prozent der Jugendlichen besitzen den Abschluß der 10. Klasse oder das Abitur (6 Prozent Abitur). Unter den Männern überwiegt im Vergleich zu den jungen Frauen der Anteil mit einer niedrigeren Bildung. 13 Prozent der Männer haben keinen Abschluß der 10. Klasse gegenüber 9 Prozent der Frauen.

Eng mit der Bildung korrespondiert die Qualifikation der jungen Werkstätigen.

38 Prozent der Untersuchungspersonen wohnen in Landgemeinden, 15 Prozent in den beiden Bezirksstädten Leipzig und Neubrandenburg und der übrige Teil in Städten der unterschiedlichsten

Größenordnung. Im einzelnen ergeben sich folgende Proportionen auf die einzelnen Gemeindegrößengruppen:

	gesamt	Bezirk Leipzig	Bezirk Neubran- denburg
Wohnort ist eine Landgemeinde	38	29	48
darunter bis 300 Einwohner	10	8	12
bis 500 Einwohner	9	6	12
bis 1 000 Einwohner	13	8	19
bis 2 000 Einwohner	6	7	5
Wohnort ist eine Stadtgemeinde	59	67	51
darunter bis 10 000 Einwohner	22	23	24
bis 20 000 Einwohner	12	11	14
bis 50 000 Einwohner	10	16	2
bis 100 000 Einwohner	6	3	10
über 100 000 Einwohner	9	14	1

3 Prozent der Jugendlichen konnten die Größe ihres Wohnortes nicht genau einschätzen (davon 4 Prozent im Bezirk Leipzig und 1 Prozent im Bezirk Neubrandenburg).

Diese Verteilung muß im wesentlichen den unterschiedlich strukturierten Untersuchungsterritorien zugeschrieben werden, die eine weitestgehend repräsentative Widerspiegelung territorialer Besonderheiten der DDR garantieren sollen (also Agrargebiete in den Nord- und in Teilen der mittleren Bezirke, Industriegebiete in den Südbezirken).

2. Der Umfang der migrationellen Mobilität unter der Jugend und Auswirkungen auf die soziale Zusammensetzung der Wohnbevölkerung

Der Umfang der migrationellen Mobilität der Jugend kann jährlich auf der Grundlage der Binnenwanderungsstatistik ermittelt werden. Bezogen auf die Städte und Gemeinden können jedoch keine Aussagen zu den territorialen Herkunftsbedingungen der jungen Wohnbevölkerung getroffen werden.

Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen wohnen noch in ihrem Geburtsort (57 Prozent). Indem 43 Prozent ihren Wohnort bereits gewechselt haben, wird eine große migrationelle Mobilität der jungen Generation deutlich. Dabei sollte jedoch beachtet werden, daß von denjenigen, die nicht mehr im Geburtsort wohnen, 44 Prozent als passive Migranten gemeinsam mit den Eltern den Wohnort gewechselt haben. Das betrifft gegenwärtig etwa jeden fünften jungen Werktätigen. Die Gründe für den Wohnortwechsel liegen in erster Linie außerhalb ihrer Einflußmöglichkeiten, da die Entscheidung durch die Eltern gefällt worden ist.

56 Prozent der nicht mehr im Geburtsort wohnenden Jugendlichen (das sind etwa ein Viertel aller Jugendlichen) haben diesen selbständig, ohne die Eltern verlassen. Diese jungen Werktätigen haben die Entscheidung zur Migration im wesentlichen selbst getroffen.

Tab. 1: Zusammensetzung der jugendlichen Wohnbevölkerung differenziert nach ihren territorialen Herkunftsbedingungen

	Der gegenwärtige Wohnort ist			
	Geburtsort	nicht Geburtsort (= Zugezogene)	darunter mit Eltern zugezogen	selbständig zugezogen
gesamt	57	43	19	24
Alter:				
bis 19 Jahre	70	30	27	3
bis 22 Jahre	54	46	18	28
bis 25 Jahre	46	54	16	38
bis 30 Jahre	40	60	11	49
Familienstand:				
ledig	67	33	25	7
verheiratet	38	62	11	51

In Abhängigkeit von den territorialen Bedingungen und der sozialen Position des Jugendlichen stellt sich die migrationelle Mobilität in einzelnen Gruppen teilweise sehr unterschiedlich dar.

Der Wohnortwechsel wird bei einem größeren Teil der jungen Generation mit der Aufnahme der Berufstätigkeit oder der Familiengründung vollzogen (Vgl. Pkt. 3).

Mit 22 Jahren haben bereits 28 Prozent der Jugendlichen aufgrund eigener Entscheidung den Wohnort gewechselt, mit 25 Jahren 38 Prozent und mit 30 Jahren hat nahezu die Hälfte der Berufstätigen den Heimatwohnort eigenständig verlassen (49 Prozent). In diesem Alter wohnten nur noch 40 Prozent unserer Analysepersonen in ihrem Geburtsort. Von den verheirateten Jugendlichen wohnen 62 Prozent nicht mehr im Geburtsort.

Großen Einfluß auf die Wohnortmobilität der Jugendlichen haben auch die territorialen Bedingungen. Es gibt sowohl großräumige Unterschiede zwischen überwiegend agrarisch und überwiegend industriell geprägten Gebieten der DDR als auch kleinräumige innerhalb dieser Gebiete.

Jugendliche im Agrargebiet, die zum größeren Teil in kleinen Siedlungen wohnen, sind territorial bedeutend mobiler als ihre Altersgefährten aus typischen Industriegebieten. Diese großräumigen regionalen Unterschiede sind zu einem großen Teil durch die Spezifik der territorialen Arbeitsteilung und die daraus resultierende unterschiedliche Siedlungsstruktur verursacht.

Betrachtet man die migrationelle Mobilität der jungen Leute unter dem Aspekt der Wohnortgröße, so wird folgendes ersichtlich:

Von den auf dem Lande lebenden Jugendlichen ist bei etwa der Hälfte (46 Prozent) der jetzige Wohnort nicht der Geburtsort. 30 Prozent sind selbständig Zugezogene. Unter den von uns untersuchten Großstadtjugendlichen der Städte Leipzig und Neubrandenburg¹ befinden sich etwa ebensoviele Zugezogene (45 Prozent).

¹ Die Jugendlichen der Stadt Neubrandenburg werden als Großstadtjugendliche bezeichnet, obwohl der Stadt noch etwa 20 000 Einwohner zur statistisch festgelegten Einwohnerzahl einer Großstadt (100 000 EW) fehlen. Die Funktion einer Bezirksstadt rechtfertigt u. E. jedoch die Bezeichnung "Großstadt".

Das Verhältnis zwischen passiv, also gemeinsam mit den Eltern Migrierten, und aktiv, aus eigener Entscheidung Migrierten, ist jedoch proportional verschieden. Während von den Dorfjugendlichen lediglich 16 Prozent gemeinsam mit den Eltern in den jetzigen Wohnort gezogen sind, ist das bei nahezu einem Drittel (31 Prozent) der Großstadtjugendlichen der Fall. Unter der Jugend in den Bezirksstädten befinden sich etwa 14 Prozent selbständig Zugezogene.

Somit setzt sich die soziale Struktur der Dorf- und Großstadtjugend unter dem allgemeinen Gesichtspunkt "Wohnort ist Geburtsort" und "an den jetzigen Wohnort zugezogen" etwa in gleichen Proportionen zusammen. Unterschiede zwischen beiden bestehen jedoch in der Hinsicht, daß unter den zugezogenen Dorfjugendlichen mehr als doppelt so viele selbständig, aus eigener Entscheidung migriert sind, als unter den Großstadtjugendlichen. Somit wechselten in der Vergangenheit von unseren Analysepersonen halb so viele Großstadtjugendliche aus eigener Entscheidung den Wohnort als Landjugendliche.

In diesen Proportionen widerspiegeln sich Prozesse der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, die bis in die Elterngeneration zurückreichen. Der Prozeß der Urbanisierung bewirkte in verstärktem Maße eine Abwanderung überwiegend junger Leute vom Lande in die Städte. Dies führte zu einer heterogenen Zusammensetzung der Wohnbevölkerung besonders in jenen Städten, die durch eine überproportionale extensive Entwicklung der Industrie gekennzeichnet sind.

Tab. 2: Zusammensetzung der jugendlichen Wohnbevölkerung in unterschiedlichen Wohnorttypen differenziert nach ihren territorialen Herkunftsbedingungen

Wohnorttyp (jetziger Wohnort)	Der gegenwärtige Wohnort ist			
	Geburtsort (=Zugezogene)	nicht Geburtsort (=Zugezogene)	darunter mit Eltern zugezogen	selbständig zugezogen
ges	57	43	19	24
-----	-----	-----	-----	-----
Bezirk Neubrandenburg	50	50	17	33
Bezirk Leipzig	62	38	22	16
-----	-----	-----	-----	-----
Landgemeinde	54	46	16	30
Klein- oder Mittelstadt	59	41	19	22
Großstadt (einschl. Neubrandenburg)	55	45	31	14
-----	-----	-----	-----	-----
Bezirksstadt Neubrandenburg	36	64	32	32
Bezirksstadt Leipzig	63	37	25	12

Nachhaltig auf die Migration der Bevölkerung, besonders auf die Zuwanderung, wirken sich Standorte des komplexen Wohnungsbaus aus. Diese sind in der Regel Folgeerscheinungen der extensiven Produktivkraftentwicklung.

Die Bezirksstadt Neubrandenburg ist dafür ein Beispiel. Unter den in dieser Stadt wohnenden Jugendlichen ergibt sich hinsichtlich der Wohndauer eine Dreiteilung in der Art, daß

- für ein Drittel die Stadt gleichzeitig der Geburtsort ist,
- ein Drittel der jugendlichen Wohnbevölkerung zusammen mit den Eltern nach Neubrandenburg zugezogen ist und
- nahezu ein weiteres Drittel selbständig zugezogen ist.

Im Vergleich dazu ist Leipzig eine Großstadt, die in der Vergangenheit den größeren Teil ihrer jugendlichen Wohnbevölkerung selbst reproduziert hat. Für fast zwei Drittel der dort wohnenden jungen Werktätigen ist diese Stadt auch der Geburtsort.

Etwa ein Viertel ist mit den Eltern zugezogen und lediglich 12 Prozent sind selbständig nach Leipzig migriert. Diese Unterschiede zwischen den beiden Bezirksstädten hinsichtlich der territorialen Herkunftsbedingungen ihrer jugendlichen Wohnbevölkerung resultieren aus dem differenzierten Bevölkerungswachstum.

Tab. 3. Entwicklung der Einwohnerzahl in den Bezirksstädten Neubrandenburg und Leipzig ¹

<u>Jahr</u>	<u>Neubrandenburg</u>	<u>Leipzig</u>
1946	20 446 EW	707 365 EW
1965	38 740 EW	595 660 EW
1975	64 011 EW	566 630 EW
1981	79 711 EW	561 867 EW

Das rasche Wachstum der Stadt Neubrandenburg bewirkte also eine differenzierte Zusammensetzung ihrer Jugend. Ergebnisse mit ähnlichen Proportionen sind von der Stadt Rostock bekannt, wo ebenfalls rund zwei Drittel aller in Rostock wohnenden erwachsenen Personen nicht in dieser Stadt geboren sind.²

Eine ähnlich hohe Zuzugsintensität wie die Bezirksstadt Neubrandenburg weisen die Kreisstädte in diesem Bezirk auf. Viele junge Werktätige wandern aus den Landgemeinden in die Kreisstädte ab. 45 Prozent der jugendlichen Wohnbevölkerung sind "Zugezogene", davon 30 Prozent, die aus eigenem Antrieb den Wohnort gewechselt haben. Eine ebensolche hohe Wohnortmobilität verzeichnen auch die anderen Dörfer und Städte im Agrarbezirk, wobei auffällt, daß der Umzug der Eltern in diese Wohnortkategorie nicht so intensiv ist, wie beispielsweise der Zuzug in die Bezirksstadt.

Ein Vergleich des Zuzugs junger Werktätiger in Bezirks-, Kreisstädte und in die übrigen Siedlungen zwischen dem Agrar- und dem Industriebezirk zeigt, daß die Wohnortmobilität der Jugend im agrarisch strukturierten Territorium wesentlich höher ist

¹ Statistische Jahrbücher der DDR, 1965, 1976, 1982.

² Vgl. Einfluß territorialer Bedingungen auf die Entwicklung der sozialen Aktivität der Bevölkerung einer Stadt. Forschungsbericht. Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, S. 97, VD.

als im Industriegebiet. Infolge der geringeren Siedlungsgröße und -dichte, dem differenzierten Ausstattungsgrad mit Einrichtungen der technischen und sozialen Infrastruktur sind im Bezirk Neubrandenburg 12 Prozent mehr migrierte junge Werk-tätige unter den Analysepersonen als im Bezirk Leipzig.

Die größte migrationelle Mobilität ist in den typischen Land-gemeinden festzustellen. In diesen Gemeinden befinden sich unter der jungen Wohnbevölkerung über die Hälfte "Zugezogene", wobei 35 Prozent die Gemeinde selbständig gewählt haben.

Die Tatsache, daß die Zusammensetzung der Jugend eines Dorfes oder einer Stadt teilweise sehr unterschiedlich ist, kann sich auf einige Bereiche des sozialen Lebens auswirken. Sie kann beispielsweise einerseits zu einer Erweiterung bestimmter Be-reiche des kulturellen Lebens führen (neue Traditionen können sich entwickeln) und andererseits vorhandene (territorial- oder ortstypische) Bräuche und Sitten in den Hintergrund treten lassen. Das sollte besonders bei der Freizeitgestaltung und der gesellschaftlichen Aktivität der Jugend Beachtung finden.

3. Einstellung zur Migration

Im Zusammenhang mit den im Jugendalter zu treffenden bedeut-samen Entscheidungen (z. B. der Partnerwahl, der Gründung einer Familie und dem damit zusammenhängenden eigenen Wohnraum-bedarf, der Übergang zur Berufstätigkeit usw.) wird der Wohnort zu einer wichtigen Bedingung der Lebensplanung und -gestaltung der jungen Menschen. Die Bedeutung, die dem Wohnort dabei zu-kommt, resultiert aus der Tatsache, daß "die Siedlung, der Kreis, der Bezirk usw. ... jene territorialen Einheiten (sind), an die die Existenz und Entwicklung der Menschen in ganz be-sonderem Maße gebunden sind, wo sie ihre materiellen und gei-stig-kulturellen Bedürfnisse befriedigen, arbeiten, wohnen, ihre Kinder erziehen usw. ... Wie der Betrieb (bzw. überhaupt die Arbeitsstätte), so ist auch die Wohn- und Wohnungsumwelt nicht schlechthin Hülle, sondern eine entscheidende Sphäre der sozialen Beziehungen und der Persönlichkeitsentwicklung."¹

¹ Grundmann, S.: Das Territorium - Gegenstand soziologischer Forschung, Berlin (Dietz Verlag) 1981, S. 7f.

Die Einstellung, die sich dabei zum Heimatwohrtort herausbildet, ist eine wertende Beziehung. Je nachdem, ob die Bewertung des Wohnortes unter dem Aspekt der Bedürfnisbefriedigung positiv oder negativ ausfällt, ist eine Zu- oder Abwendung zu erwarten. Die Einstellung zum Wohnort kann sich dabei besonders im Jugendalter - einem Lebensabschnitt der ständigen Differenzierung und Stabilisierung von Bedürfnissen, Wertorientierungen usw. - entsprechend den unterschiedlichen Situationsbedingungen des jungen Menschen modifizieren. Bevorzugt der Jugendliche jedoch das Leben in einer bestimmten sozialen, materiellen und natürlichen Umwelt (das Leben auf dem Lande oder in der Stadt, im Gebirge oder an der Ostsee), wendet er sich in den unterschiedlichsten Lebenssituationen immer wieder einem bestimmten Wohnort, einer bestimmten Landschaft dieses Typs zu, so kann beispielsweise von einer Dorf- oder Stadtverbundenheit gesprochen werden. Die Qualität und der Ausprägungsgrad einer so verstandenen Verbundenheit ist in starkem Maße von der Übereinstimmung der individuellen Vorstellungen und Erwartungen einerseits und den konkret vorgefundenen territorialen Bedingungen andererseits abhängig. Die Verhaltensorientierung im alltäglichen Leben der Jugend erfolgt u. a. auch an den konkret gesellschaftlichen Veränderungen, die sich mit dem sozialistischen Aufbau in der DDR in der Volkswirtschaft und in den einzelnen Territorien vollzogen haben. Das System der gesellschaftlichen Verhältnisse begegnet dem Jugendlichen jedoch in jeweils konkreten besonderen Erscheinungsformen und beeinflusst somit eine differenzierte Einstellungsbildung.

Tab. 4: Zeitpunkt der Entscheidung für den Wohnortwechsel bei jungen Werktätigen

	Zeitpunkt				
	während der Kindheit	mit der Berufswahl	während der Berufsausbildung/ Studium	mit der Aufnahme der Arbeitstätigkeit	zu einem anderen Zeitpunkt
gesamt	11	16	18	22	33
<u>Alter:</u>					
bis 19 Jahre	14	25	23	13	25
bis 22 Jahre	7	12	7	29	45
bis 25 Jahre	8	4	12	30	46
<u>bis 30 Jahre</u>	<u>6</u>	<u>5</u>	<u>10</u>	<u>29</u>	<u>50</u>
ledig	13	19	21	20	27
verheiratet	6	5	8	26	55

Die konkrete Wahl, die Ab- und Zuwanderung von/zu einem Wohnort, wird durch solche Lebensabschnitte und -entscheidungen modifizierend beeinflusst, die mit der Berufswahl, der konkreten Arbeitstätigkeit, der Familiengründung und dem eigenen Wohnraumbedarf verbunden sind. Bei etwa 9 von 10 jungen Werk-tätigen, die ihren Wohnort verlassen wollen, fällt diese Ab-sicht mit den genannten Lebensentscheidungen zusammen. Für 56 Prozent der Jugendlichen bildete die Berufsorientierung, die Berufsentscheidung und die Aufnahme der beruflichen Tätig-keit den Anlaß für einen beabsichtigten Wohnortwechsel. Ledig-lich 11 Prozent geben an, daß sich der Wunsch zum Wohnortwechsel schon in der Kindheit herausgebildet hat. Je jünger die Jugend-lichen sind, desto häufiger werden die Kindheit, die Berufs-wahl und die Berufsausbildung als Zeitpunkte für die Herausbil-dung ihrer Migrationsabsicht genannt. Eine langfristige Orien-tierung auf den Wohnortwechsel (z. B. seit der Kindheit) geben beispielsweise doppelt so viele der Altersgruppe bis 19 Jahre an als von den älteren Jugendlichen. Bemerkenswert sind außer-dem einige territoriale Besonderheiten. Im Industriekreis Borna, der Bestandteil des Ballungsraumes Leipzig-Halle ist, geben 18 Prozent der jungen Werk-tätigen die Kindheit als Zeit-punkt für die Migrationsentscheidung an. Mit Ausnahme des Kreises Ueckermünde wird dieser Zeitpunkt der Herausbildung von Migrations-absichten wesentlich weniger häufig von den Jugendlichen des Bezirkes Neubrandenburg genannt (1 Prozent im Kreis Strasburg, 5 Prozent im Kreis Altentreptow, 7 Prozent in der Bezirksstadt Neubrandenburg).

Die Tabelle weist weiterhin - neben aller Bedeutung der Ar-beitssphäre - darauf hin, daß bei einem Drittel der potentiell-ten Migranten die Entscheidung zum Wohnortwechsel zu einem ande-ren Zeitpunkt gefallen ist. Je älter die Jugendlichen sind, desto häufiger müssen Entscheidungen über die Wahl des Wohnortes bei einer Heirat von zwei Partnern aus verschiedenen Wohnorten gefällt werden, desto häufiger treten auch Fragen der Wohnraum-versorgung in den Vordergrund.

Betrachtet man Jugendliche, die ihren Wohnort bereits gewechselt haben, so zeigt sich, daß bei über der Hälfte der jungen Leute der Anlaß zur Migration nicht mit der Kindheit, der Berufswahl und der Aufnahme der Berufstätigkeit zusammenfällt, sondern relativ kurzfristig eingetreten ist.¹

Die genaue Kenntnis des Zeitpunktes der Herausbildung von Migrationsabsichten bietet Möglichkeiten zur planmäßigen Einflußnahme durch die staatlichen und gesellschaftlichen Organe der betreffenden Gemeinden, Kreise, Bezirke und Betriebe. Sie ist insbesondere dort notwendig, wo aufgrund langjähriger Abwanderungen ein Arbeitskräftedefizit eingetreten ist, wo in erhöhtem Maße Lehrlinge für bestimmte Bereiche der Volkswirtschaft gewonnen werden müssen (z. B. für die Landwirtschaft) und wo sogar eine partielle Rückwanderung notwendig wird.

3.1. Wohnortbindung und Migrationsansichten bei jungen Werk- tätigen

Der gesellschaftliche Reproduktionsprozeß der einzelnen Territorien wird zunehmend durch Migrationsbewegungen beeinflusst. Schon jetzt gibt es Beispiele dafür, daß in einigen typischen Agrarkreisen des Bezirkes Neubrandenburg Effektivitätsverluste in der Landwirtschaft aufgrund fehlender Arbeitskräfte eingetreten sind. Auswirkungen existieren auch auf den Reichtum der sozialen Beziehungen in Landgemeinden. Somit rücken Fragen der Wohnortbindung und die Migration immer stärker in das Blickfeld der Ökonomen, Demographen und Soziologen.

Man kann davon ausgehen, daß die Wohnortbindung der jungen Generation größer ist als ihre Absicht zur Migration. 58 Prozent wollen den Wohnort nicht verändern und 42 Prozent äußern Migrationsabsichten. Bei aller Hervorhebung der größeren Bindung der Mehrheit der Jugend an ihren Wohnort, darf die beachtliche Migrationsbereitschaft nicht übersehen werden.

¹ Vgl. Holzweißig, W.: Jugend und territoriale Mobilität, Teil: Realisierte Migration. Schnellinformation. ZIJ, VD 196/82, Blatt 19.

Tab. 5: Migrationsabsichten junger Werkstätiger

Haben Sie eigentlich ernsthaft die Absicht aus Ihrem jetzigen Wohnort wegzuziehen?

	<u>mit Sicherheit wegziehen</u>	<u>wahrscheinlich eines Tages wegzuziehen</u>	<u>wahrscheinlich hier wohnen bleiben</u>	<u>mit Sicherheit hier wohnen bleiben</u>
ges	14	28	38	20
Lehrlinge	16	40	36	8
Berufstätige	12	24	39	25
männlich	12	25	41	22
weiblich	16	31	35	18

Im Zusammenhang mit der Einstellung zum Wohnort sollte beachtet werden, daß solche Besonderheiten des Jugendalters wie die Differenzierung und Stabilisierung von Bedürfnissen, Einstellungen und Wertorientierungen, sich auch auf das Wahlverhalten hinsichtlich des Wohnortes auswirken. Demzufolge legt sich lediglich ein Drittel der jungen Werkstätigen bei der Entscheidung für einen bestimmten Wohnort fest. (Vgl. Antwortposition "mit Sicherheit wegziehen" = 14 Prozent; "mit Sicherheit hier wohnen bleiben" = 20 Prozent). Unter diesen Jugendlichen überwiegt die Anzahl derjenigen, die den gegenwärtigen Wohnort mit Sicherheit nicht verlassen wollen (20 Prozent gegenüber 14 Prozent).

14 Prozent der jungen Genossenschaftsbauern, Arbeiter und Angehörigen der Intelligenz haben die Absicht, den gegenwärtigen Wohnort unbedingt verlassen zu wollen und sich woanders anzusiedeln. Daher kann man bei diesen Jugendlichen mit einem hohen Realisierungsgrad der geäußerten Migrationsabsichten rechnen.

Zwei Drittel der jungen Werkstätigen haben noch keine stabilen Vorstellungen über ihren künftigen Wohnort (Vgl. Antwortposition "wahrscheinlich eines Tages wegzuziehen" = 28 Prozent; "wahrscheinlich hier wohnen bleiben" = 38 Prozent). Der größere Teil tendiert jedoch zur Seßhaftigkeit (38 Prozent).

Trotz des Überwiegens der Wohnortverbundenheit stellt die Jugend unter dem Aspekt der territorialen Bindung den labilsten Teil der Gesellschaft dar. Sie ist diejenige soziale Gruppe, die durch Migrationen die demographische, soziale und ökonomische Entwicklung eines Territoriums gegenwärtig am deutlichsten beeinflusst. Indem 42 Prozent der jungen Werktätigen Migrationsabsichten äußern, sind sie zumindest potentiell sehr mobil und stellen auch für die Zukunft eine beachtliche, das Territorium stabilisierende oder labilisierende Größe dar.

In den Jahren der extensiven Entwicklung unserer Volkswirtschaft war es besonders die junge Generation, die sich den Anforderungen der Gesellschaft stellte, und an den Brennpunkten des Aufbaus zur Verfügung stand. Die soziale Zusammensetzung und das Wachstum der Wohnbevölkerung solcher Städte wie Rostock, Neubrandenburg, Schwedt, Eisenhüttenstadt, Hoyerswerda u. a. sind ein sichtbarer Ausdruck dafür. Die Entwicklung dieser Zielorte der Migration verlief planmäßig. Auf der anderen Seite stellten die Abwanderungsorte einen Bereich dar, der in geringerem Maße planmäßig beeinflussbar blieb. Somit vollzog sich in beträchtlichem Maße eine einseitige Abwanderung vom Lande in die Städte. Mit dem Übergang zum intensiv erweiterten Reproduktionsprozeß der Gesellschaft wird ein Wachstum der Städte immer weniger notwendig. Auf der anderen Seite bedarf es verstärkter Anstrengungen, um den Abwanderungsprozeß aus den Dörfern und aus der Landwirtschaft aufzuhalten. Die Landwirtschaft ist keine Arbeitskräftereservoir für andere Bereiche der Volkswirtschaft mehr, und die Dörfer dürfen ihre soziale Funktionsfähigkeit nicht verlieren. Aus diesem Grunde bedarf es der genaueren Untersuchung potentieller Migranten.

3.2. Zum Einfluß einiger territorialer und sozialdemographischer Merkmale auf die Herausbildung von Migrationsabsichten

Im folgenden sollen die jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten näher charakterisiert werden.

Insgesamt sind es 42 Prozent unserer Jugend, wobei sie bei 14 Prozent schon fest ausgeprägt und mit relativ klaren Vorstellungen über das künftige Wohnen und Arbeiten verbunden sind.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen einer 1978 in den Bezirken Erfurt, Dresden, Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Magdeburg und der Hauptstadt Berlin durchgeführten Komplexuntersuchung¹ zeigt, daß 5 Jahre später der Anteil potentieller Migranten noch genauso groß ist wie 1978.

Tab. 6: Vergleich der Migrationsabsichten 1978 und 1982 bei jungen Werktätigen

Jahr	Migrationsabsichten			
	vorhanden	davon stark ausgeprägt	nicht vorhanden	darüber noch nicht nachgedacht
1978	42	17	45	13
1982	42	14	58	-

Territoriale Bedingungen des Wohnens und Arbeitens sowie soziale Merkmale der Persönlichkeit bestimmen wesentlich die Herausbildung von Migrationsabsichten. Dabei deutet sich ein größerer Einfluß der spezifischen Bedingungen der sozialen, materiellen und natürlichen Umwelt des Jugendlichen auf die Herausbildung von Migrationsabsichten an.

3.2.1. Der Einfluß territorialer Bedingungen

Unterschiedliche territoriale Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung existieren in der DDR sowohl großräumig in Form typischer wirtschaftsräumlicher Gebiete als auch kleinräumig auf der Basis unterschiedlicher Wohngebiete und zwischen Stadt und Land. Großräumige territoriale Unterschiede in den Existenzbedingungen der Bevölkerung äußern sich beispielsweise in der arbeitsteiligen ökonomischen Funktion der Gebiete und in der daraus resultierenden spezifischen, historisch gewachsenen Territorialstruktur. Ein Schulabgänger der 10. Klasse kann zum Beispiel in der Hauptstadt Berlin unter 165 Ausbildungsberufen auswählen. Ein Schüler im Kreis Röbel nur aus 29, wobei im wesentlichen der Bedarf der Landwirtschaft abgedeckt werden

¹ Vgl. Holzweißig, W.: Zusatzbericht zur Komplexstudie U-79: Zum sozialen Profil von jungen Werktätigen mit Migrationsabsichten, Leipzig, ZIJ, (VD 29/82)

mal. Wesentliche Unterschiede zwischen den Kreisen und Bezirken gibt es auch bei den Arbeitsbedingungen. Setzt man das Niveau der Arbeitsbedingungen, des Inhalts der Arbeit usw. der Hauptstadt gleich 100 Prozent, so erreicht der Kreis Gadebusch nur ein Niveau von 7 Prozent. Ähnlich niedrige Werte haben die Kreise Bützow, Sternberg, Lübs, Navelberg und Tangerhütte. In diesen Kreisen konzentriert sich ein sehr hoher Anteil von einfacher und unqualifizierter Arbeit, eine geringe Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten, eine Unausgewogenheit der Arbeitsplätze zu Ungunsten der Frauen.¹

Unsere Untersuchungsbezirke Neubrandenburg und Leipzig repräsentieren typische Agrar- und Industriegebiete der DDR. Im folgenden werden lediglich die Migrationsabsichten von jungen Werktätigen aus Siedlungen mit unterschiedlicher Größe dargestellt. Dabei sind wir uns bewußt, daß die Wohnortgröße lediglich ein quantitatives statistisches Merkmal darstellt und die sozialökonomische Struktur der Bevölkerung sowie weitere qualitative Merkmale oft ungenügend oder gar nicht widerspiegelt. Andererseits verbergen sich hinter den Siedlungsgrößen differenzierte Bevölkerungskonzentrationen, typische ökonomische Funktionen und unterschiedliche Wohnformen. Insofern stellt sie einen Näherungswert für spezifische Existenzbedingungen der Jugendlichen dar. Die Verschiedenartigkeit dieser Bedingungen determiniert die Herausbildung unterschiedlicher Einstellungen und Verhaltensweisen und wirkt sich somit auch auf das Migrationsverhalten aus.

¹ Vgl. Grimm, F./Herfert, G./Pfefferkorn, F.: Zur territorialen Differenzierung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der DDR.

Leipzig, Akademie der Wissenschaften, Institut für Geographie und Geoökologie (=Wissenschaftliche Mitteilungen, 7), 1983, S. 72ff.

Tab. 7: Migrationsabsichten junger Berufstätiger aus unterschiedlichen Territorien

Wohnorttyp		Migrationsabsichten			
		vorhanden	davon stark ausgeprägt	nicht vorhanden	davon starke Bindung
ges		36	(12)	64	(25)
<hr/>					
Wohnortgröße					
bis	300 EW	47	(16)	53	(18)
bis	500 EW	46	(14)	54	(25)
bis	1 000 EW	36	(14)	64	(25)
bis	2 000 EW	39	(12)	61	(31)
<hr/>					
bis	10 000 EW	32	(11)	68	(28)
bis	20 000 EW	30	(11)	70	(22)
bis	50 000 EW	41	(12)	59	(23)
bis	100 000 EW	23	(10)	77	(30)
über	100 000 EW	35	(12)	65	(20)
<hr/>					
Bezirksstadt					
Leipzig		38	(13)	62	13
Neubrandenburg		22	(5)	78 !	31 !

In der Tabelle sind nur die Migrationsabsichten der jungen Berufstätigen ausgewiesen (Lehrlinge sind nicht enthalten). Zwischen den jungen Berufstätigen, die aus Dörfern unterschiedlicher Größe kommen, gibt es keine statistisch gesicherten Unterschiede in den Migrationsabsichten. Tendenziell deutet sich jedoch an, daß ein Wohnortwechsel von den jungen Leuten der kleinen Dörfer eher zu erwarten ist, als von denen der großen. Gesicherte Unterschiede in den Migrationsabsichten existieren jedoch zwischen den jungen Bewohnern in kleinen Siedlungen (unter 500 EW) und den Stadtjugendlichen.

Im langjährigen Durchschnitt weist die Wanderungsstatistik einen Zusammenhang zwischen der Wohnortgröße und dem Umfang der Migrationen nach. Dabei ist es nicht die Größe der Siedlungen, die diesen korrelativen Zusammenhang bestimmt, sondern es sind die differenzierten Arbeits- und Lebensbedingungen in

den jeweiligen Siedlungsgrößengruppen. Die Abwanderung erfolgt in der Regel aus den kleineren in die größeren Gemeinden. Während im Norden die kleinen Mittelstädte noch Zuwanderungen registrieren können, ist das im Süden nicht mehr der Fall. In den Ballungsbezirken haben viele Städte bis zu 50 000 Einwohnern sogar Wanderungsverluste.

Einen sichtbaren Beweis für den Einfluß der Arbeits- und Lebensbedingungen auf die Herausbildung von Migrationsabsichten liefern die beiden Bezirksstädte Leipzig und Neubrandenburg. Von der jungen Wohnbevölkerung der Stadt Leipzig haben mehr als doppelt so viele den fest ausgeprägten Wunsch zum Wohnortwechsel (13 Prozent in der Stadt Leipzig; 5 Prozent in der Stadt Neubrandenburg).

Aus den typischen Landgemeinden wollen überwiegend die Arbeitspendler und die nicht agrarischen jungen Berufstätigen migrieren. So äußern beispielsweise 11 Prozent der Landwirtschaftsjugendlichen und 22 Prozent der nichtagrarischen Dorfjugend fest ausgeprägte Migrationsabsichten. Somit stellen die Arbeitspendler in den Landgemeinden den größten Teil der potentiellen Abwanderer. Diese Tatsache ist nicht verwunderlich, da ein Teil der Pendler die Aufnahme einer Tätigkeit in einem anderen Territorium mit dem Wunsch verbindet, dort eine Wohnung zu bekommen. Desweiteren fühlen sich 37 Prozent durch den Arbeitsweg erhöhten Belastungen ausgesetzt und 31 Prozent kehren nur am Wochenende in ihren Heimatwohnort zurück, sind also sogenannte Wochenpendler. Von diesem Teil der jungen Wohnbevölkerung typischer Agrargemeinden werden doppelt so häufig Migrationsabsichten geäußert als von den Beschäftigten in der Landwirtschaft. Trotz dieses Labilisierungseffektes stellen die Arbeitspendler einen wesentlichen Faktor für die Stabilisierung der sozialen Struktur der Dörfer dar. Aus diesem Grunde sollten verstärkt Maßnahmen zur Erhöhung der Wohnortbindung dieses Teiles der jungen Dorfbevölkerung getroffen werden.

Für einseitige, auf die Landwirtschaftsjugend gerichtete Festlegungen zur Erhöhung ihrer Selbständigkeit, führen zwar kurzfristig zur Stabilisierung des Arbeitsvermögens in den Landwirtschaftsbetrieben, bewirken aber langfristig die Abwanderung des anderen Teiles der Dorfjugend. Dabei kann es zu Disproportionen in der sozialen Struktur der Wohnbevölkerung kommen und Stabilisierungseffekte nach und nach abbauen.

3.2.2. Zum Einfluß demographischer und sozialer Merkmale

Das Geschlecht

Die Binnenwanderungsstatistik weist eine größere migrationelle Mobilität der weiblichen Jugendlichen in den jüngeren Altersgruppen aus. Die männlichen überwiegen dann in den älteren Jahrgängen.

So wandern beispielsweise von 1 000 Jugendlichen der Altersgruppe

18 bis unter 21 Jahre	38 männliche und	84 weibliche
21 bis unter 25 Jahre	81 männliche und	88 weibliche
25 bis unter 30 Jahre	62 männliche und	43 weibliche

Jugendliche.

Die Unterschiede im Migrationsverhalten zwischen den Geschlechtern widerspiegeln sich auch in den von uns ermittelten Migrationsabsichten. 47 Prozent der weiblichen und 37 Prozent der männlichen Jugendlichen sind zu den potentiellen Migranten zu rechnen. Beachtenswert ist weiterhin der höhere Anteil der weiblichen Jugendlichen unter denjenigen, die starke Migrationsabsichten äußern (16 Prozent weibliche und 12 Prozent männliche Jugendliche).

Tab. 8: Migrationsabsichten der weiblichen und männlichen jungen Werktätigen

	Migrationsabsichten			davon stark-ke Bindung
	vorhanden	devon stark ausgeprägt	nicht vorhanden	
gesamt	42	(14)	58	(20)
männlich	37	(12)	63	(22)
weiblich	47	(16)	53	(18)

Die männlichen Jugendlichen neigen stärker zur Bindung an den Wohnort. Das wird besonders bei der Betrachtung vergleichbarer sozialer Gruppen deutlich. Von den jungen Werktätigen, die noch keinen festen Partner haben, wo also kein unmittelbarer Grund zur Migration infolge der Familiengründung vorliegt, äußern die männlichen Jugendlichen in bedeutend stärkerem Maße eine starke Wohnortbindung als die weiblichen.

In vielen Landwirtschaftsbetrieben wird seit Jahren der berufliche Nachwuchs in den erforderlichen Geschlechterproportionen nicht realisiert. Die weiblichen Jugendlichen aus den Landgemeinden sind zu einem größeren Teil außerhalb der Landwirtschaft beschäftigt. Problematisch erscheint die Tatsache, daß etwa zwei Drittel weibliche nichtagrarisch Beschäftigte der jugendlichen Wohnbevölkerung typischer Agrargemeinden abwandern wollen. Das führt zu erheblichen Disproportionen im Geschlechterverhältnis in diesen Siedlungstypen und kann zu Folgeerscheinungen im Abwanderungsverhalten der männlichen Wohnbevölkerung führen.

Das Alter

Es wurde bereits auf den hohen Anteil Jugendlicher an der Binnenwanderung hingewiesen. Im folgenden soll das Vorhandensein von Migrationsabsichten altersgruppenspezifisch dargestellt werden.

Tab. 9: Migrationsabsichten in verschiedenen Altersgruppen der jungen Werktätigen

	Migrationsabsichten			
	vorhanden	davon stark ausgeprägt	nicht vorhanden	davon starke Bindung
gesamt	42	(14)	58	(20)
Alter				
bis 19 Jahre	56	(17)	44	(9)
bis 22 Jahre	43	(17)	57	(24)
bis 25 Jahre	30	(12)	70	(26)
bis 30 Jahre	23	(5)	77	(38)

Insgesamt wird deutlich, daß sich die jungen Werkstätigen der dargestellten Altersgruppen bis 19 und bis 22 Jahre von den älteren in ihren Migrationsabsichten unterscheiden. Mit steigendem Alter nehmen die geäußerten Absichten zum Verlassen des Wohnortes ab und auf der anderen Seite wächst die Verbundenheit mit dem Wohnort. Die konkrete Bindung an den Wohnort nimmt im Altersgruppenvergleich im Verlaufe von 10 Jahren bei einem Drittel der Jugendlichen zu. Äußerten beispielsweise in der Altersgruppe bis 19 Jahre lediglich 9 Prozent eine starke Bindung an den Wohnort, waren es von den etwa 10 Jahre älteren Werkstätigen bereits 38 Prozent. In einer ähnlichen Dimension nehmen die Migrationsabsichten im Laufe von 10 Jahren ab (um 33 Prozent).

In diesem Zeitraum sind 49 Prozent der Werkstätigen dieser Altersgruppe bereits migriert und weitere 31 Prozent haben in ihrem Geburtsort eine eigene Wohnung bekommen. Damit sind von der Mehrheit wesentliche Ansprüche hinsichtlich des Wohnens und der Wohnumwelt realisiert worden. Die Entscheidungen zum Wohnortwechsel hat mit 19 oder 20 Jahren kaum ein Jugendlicher realisiert.

Der neuralgische Punkt für die Abwanderung der jungen Leute geht bis zur Familiengründung und der Versorgung mit eigenem Wohnraum. Sind diese wesentlichen Bedürfnisse realisiert, reduziert sich die migrationelle Mobilität der Jugend erheblich.

Im folgenden werden deshalb die konkreten Kenntnisse der Jugend dargestellt, die sie über die Möglichkeiten des Wohnens und Arbeitens in anderen Städten und Gemeinden besitzen.

3.3. Informationen der jungen Werkstätigen über die Wohn- und Arbeitsbedingungen in anderen Gemeinden und Betrieben

3.3.1. Informationen über bessere Wohnbedingungen in anderen Gemeinden

Die Wohnbedingungen stellen einen wesentlichen Grund für den beabsichtigten Wohnortwechsel dar. Die Untersuchungsergebnisse belegen, daß 61 Prozent der jungen Werkstätigen mit starken

Migrationsabsichten sich über die Wohnmöglichkeiten in anderen Städten und Gemeinden informiert haben. Indem die gut informierten Jugendlichen in weit stärkerem Maße unter den jungen Leuten mit festen Migrationsabsichten zu finden sind als unter den anderen, kann angenommen werden, daß nicht nur das Vorhandensein von Migrationsabsichten die Informationstätigkeit fördert, sondern daß auch das Wissen um die besseren Wohnmöglichkeiten in anderen Gemeinden zur Herausbildung von Migrationsabsichten beiträgt.

Die Problematik der Wohnbedingungen wird durch die Jugend in Abhängigkeit von der konkreten Lebenssituation differenziert reflektiert. Junge Menschen, die wesentliche Bedürfnisse in ihrem gegenwärtigen Wohnort oder im umliegenden Territorium befriedigen können, zeigen einen geringeren Informationsbedarf. So haben sich beispielsweise drei Viertel der jungen Werktätigen, die sich in ihrem Wohnort wohlfühlen, in letzter Zeit nicht über die Wohnmöglichkeiten in anderen Gemeinden informiert.

Anders sieht es jedoch bei den Jugendlichen mit starken Migrationsabsichten aus. Von diesen hat sich die Mehrheit (61 Prozent) über die Wohnmöglichkeiten in anderen Gemeinden informiert.

Tab. 10: Informiertheit junger Werktätiger mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit über die Wohnmöglichkeiten in anderen Gemeinden

	Informiertheit	
	ja	nein
Jugendliche mit		
starker Wohnortverbundenheit	24	76
starken Migrationsabsichten	61	39
davon ohne Partner	38	62
mit Partner	70	30
darunter mit Kind	78	22

Die Informationstätigkeit nimmt mit wachsender Relevanz der Wohnproblematik in der Lebensplanung des Jugendlichen deutlich zu. Besonders umfangreich sind Kenntnisse über die Wohnmöglichkeiten unter denjenigen Jugendlichen vorhanden, die ein oder mehrere Kinder haben. Von diesen informierten sich 78 Prozent, während das nur halb so viele Jugendliche ohne festen Partner taten. Es ist zu vermuten, daß die Wohnmöglichkeiten in anderen Städten und Dörfern für den beabsichtigten Wohnortwechsel der jungen Familien eine dominierende Rolle spielen, da sich aus dieser Gruppe nur 32 Prozent über bessere Verdienstmöglichkeiten und 23 Prozent über bessere Arbeitsmöglichkeiten informiert haben.

3.3.2. Informationen über bessere Arbeitsbedingungen in anderen Betrieben

Die große Mehrheit der jungen Werkstätigen ist mit ihrer Arbeit insgesamt zufrieden (89 Prozent). 87 Prozent geben die Arbeit als wesentlichen Faktor für die Bindung an den Wohnort an. Andererseits zeigt sich, daß unter den potentiellen Migranten auch 32 Prozent sind, die wegen ungenügender Arbeitsmöglichkeiten und 40 Prozent wegen mangelnden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten migrieren wollen. Unter denjenigen, die bereits migriert sind, spielten etwa bei jedem Fünften die Arbeitsmöglichkeiten eine Rolle.

Tab. 11: Informiertheit junger Werkstätiger mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit über die Arbeitsbedingungen in anderen Betrieben

	Informiertheit	
	ja	nein
gesamt	35	65

Jugendliche mit		
starker Wohnortverbundenheit	35	65
starken Migrationsabsichten	41	59
darunter männlich	52	48
weiblich	31	69

Die insgesamt große Zufriedenheit der Jugend mit ihrer Arbeit zeigt sich auch daran, daß fast zwei Drittel sich noch nicht über alternative Arbeitsmöglichkeiten in anderen Betrieben und Einrichtungen informiert haben. Über ein Drittel hat sich jedoch informiert und ein großer Teil dieser Jugendlichen kommt offensichtlich zu dem Urteil, daß im eigenen Betrieb die Arbeitsbedingungen mindestens ebenso gut wie in anderen sind. Von den Jugendlichen mit starken Migrationsabsichten haben sich 41 Prozent informiert. Hier sind es überwiegend die männlichen jungen Werkstätigen, für die die Möglichkeiten zur Ausübung einer interessanten Arbeit bei einem Wohnortwechsel einkalkuliert werden. Obwohl die weiblichen jungen Werkstätigen stärker zur Migration neigen als die männlichen (Vgl. Punkt 3.2.2.), informieren sie sich weit weniger häufig über die Verbesserungsmöglichkeiten der Arbeitsbedingungen in anderen Betrieben (männliche Werkstätige mit festen Migrationsabsichten 52 Prozent; weibliche 31 Prozent).

Die jungen Frauen interessieren sich offensichtlich im Zusammenhang mit einem beabsichtigten Wohnortwechsel weit weniger für ihre künftigen Arbeitsbedingungen als die jungen Männer. Im Bereich des Wohnens zeigen sich diese Unterschiede im Informationsbedürfnis zwischen den Geschlechtern nicht.

4. Gründe für die Wohnortzu- oder -abwanderung der jungen Werk- tätigen

Insgesamt sind 21 Gründe für die Bindung an ein Dorf oder eine Stadt und 20 Gründe für eine mögliche Abwanderung analysiert worden. Die Indikatoren für die Zu- oder Abwanderung zu/von einem Wohnort wurden so formuliert, daß bei der Mehrzahl inhaltlich das gleiche Indikaturn abgeleitet wird. Beispielsweise wurde die Bewertung der Arbeit als Zu- oder Abwanderungsgrund folgendermaßen ermittelt:

"Ich habe eine interessante Arbeit"

und

"Ich finde hier für mich keine passende Arbeit"

oder

"Ich kann mich auch hier beruflich weiterentwickeln"
und

"Ich sehe hier für mich kaum berufliche Entwicklungsmöglichkeiten"

Mit den Gründen, die Einfluß auf die territoriale Mobilität der Jugend haben und sowohl die Entscheidung zum Verbleib am Wohnort als auch die Abwanderung determinieren, wurde die Analyse folgender Lebensbereiche angestrebt:

- . Arbeit und Beruf
- . Wohnen
- . infrastrukturelle Einrichtungen (darunter auch Freizeitmöglichkeiten) am Wohnort oder in seiner näheren Umgebung
- . Umweltbedingungen
- . individuelle und familiäre Gründe.

Die diese Lebensbereiche repräsentierenden Indikatoren sind in der Anlage 1 dargestellt.

4.1. Gründe für die Bindung an den Wohnort

Im folgenden Abschnitt werden nur junge Werktätige in die Analyse einbezogen, die keinen Wohnortwechsel anstreben. Das sind mehr als die Hälfte der untersuchten Jugendlichen (58 Prozent). Dabei muß jedoch beachtet werden, daß unter diesen jungen Leuten nur 34 Prozent eine feste Bindung an den Wohnort äußern und mit Sicherheit dort wohnen bleiben wollen. Das sind 8 Prozent aller untersuchten Lehrlinge sowie 25 Prozent der jungen Genossenschaftsbauern, Arbeiter und Angehörige der Intelligenz.

Bei der Bestimmung der Kategorie Wohnortverbundenheit halten wir uns an die Definition von Kahl. Die Kategorie Wohnortverbundenheit umfaßt den subjektiven Aspekt der Bindung an den Wohnort. "Wohnortverbundenheit bringt vor allen Dingen die emotionale Seite des Verhältnisses zum Wohnort zum Ausdruck ..."¹

¹ Kahl, A: Zum Verhältnis von Wohnzufriedenheit und Wohnortverbundenheit an neuen Wohnungsbaustandorten in der DDR. Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Ges.-Sprachwissenschaftl. Reihe XXVIII (1979) 4, S. 530

Betrachtet man die junge Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis zu 30 Jahren in den Gemeinden der Bezirke Leipzig und Neubrandenburg, so muß davon ausgegangen werden, daß für 43 Prozent der jetzige Wohnort nicht der Geburtsort ist. Diese Jugendlichen sind entweder gemeinsam mit den Eltern oder allein zugezogen (Vgl. Punkt 2.). Unter diesem Aspekt der sozialen Zusammensetzung der jungen Wohnbevölkerung muß auch die unterschiedlich ausgeprägte Wohnortverbundenheit gewertet werden. Die Wohnortverbundenheit der Jugendlichen sollte in diesem Alter auch nie als ein abgeschlossener Prozeß angesehen werden. Die Bedürfnisse der Persönlichkeit können sich entsprechend der konkreten Lebenssituation gerade im Jugendalter so stark verändern, daß ein Wohnortwechsel nicht ausgeschlossen werden kann.

In der folgenden Tabelle werden die Gründe für die Wohnortverbundenheit der Lehrlinge und jungen Berufstätigen angegeben.

Tab. 12: Gründe für die Bindung an den Wohnort bei jungen
Werk tätigen differenziert nach Lehrlingen und Be-
rufstätigen (Antwortposition: Das ist für meine
Entscheidung wohnen zu bleiben sehr wichtig und
wichtig; in Klammern: nur Antwortposition sehr
wichtig)

	ges	Lehr- linge	Berufs- tätige
kurzer Arbeitsweg	88 (42)	82	90
gutes Klima im Arbeitskollektiv	87 (39)	79	89
interessante Arbeit	87 (41)	81	88
guter Verdienst	79	67	82
gute Einkaufsmöglichkeiten	74	67	76
gute berufl. Entwicklungsmöglich- keiten	72	68	73
gute Verkehrsverbindungen	72	73	71
angenehmer Wohnort	69 (17)	67	70
attraktive Landschaft	65 (30)	64	65
Bindung an Freunde/Verwandte	57	62	56
Arbeit in Normalschicht	56 (39)	31	63
Wohnortbindung des Partners	55	38	60
gute Dienstleistungseinrichtungen	54	41	57
gute Wohnbedingungen	53 (31)	27	61
gute Freizeitmöglichkeiten	52	63	48
Bindung an die Eltern	47	59	44
gute Kindereinrichtungen	44	18	51
Wohnen im Geburtsort	32	37	31
Grundstücks-/Hauseigentum	31	29	31
Aussicht auf eigene Wohnung	21	25	20

Allein die Tatsache, daß jedem der 21 Bindungsgründe von
mindestens 15 Prozent der Jugendlichen ein positiver Einfluß
auf ihre Wohnortverbundenheit zugeschrieben wird, weist auf
eine große Differenziertheit in der Motivation hin. Die Ant-
wortverteilung in der Tabelle, die von 21 bis 88 Prozent geht,
bestätigt diese Aussage.

15 der 21 Bindungsgründe werden von mehr als der Hälfte der Analysepersonen als "sehr wichtig" und "wichtig" angesehen. Über drei Viertel (79 bis 88 Prozent) der jungen Werkstätigen begründen ihre Wohnortverbundenheit mit den Bedingungen ihrer Arbeit. Dabei wird der kurze Arbeitsweg von 90 Prozent der Berufstätigen als besonders vorteilhaft angesehen. Ähnlich stimulierend wirken noch das Arbeitskollektiv und die Interessantheit der Arbeit sowie gute Verdienstmöglichkeiten. Den Einrichtungen der technischen und sozialen Infrastruktur (Einkaufs- und Dienstleistungseinrichtungen, Verkehrsverbindungen, Freizeitmöglichkeiten) wird ebenfalls ein positiver Einfluß auf die Bindung an den Wohnort zugeschrieben.

55 Prozent der jungen Werkstätigen sehen in der Wohnung und in den Wohnbedingungen wesentliche Faktoren für ihre Verbundenheit mit dem Wohnort. In Abhängigkeit von der konkreten familiären Situation des Jugendlichen wird die Bedeutung der Wohnung unterschiedlich bewertet. Während sie von 27 Prozent der Lehrlinge als wichtiger Bindungsgrund angegeben wird, ist das schon bei mehr als 60 Prozent der Berufstätigen der Fall und bei Verheirateten ist die Bedeutung noch größer (80 Prozent und Rangplatz 5 unter 21 Gründen).

Betrachtet man sich lediglich die jungen Berufstätigen, die mit Sicherheit nicht migrieren wollen, somit die stärkste Bindung an den Wohnort äußern, so steht die Wohnung bei den Verheirateten an erster Stelle unter den Gründen für ihre Wohnortbindung.

Tab. 13: Bedeutung der Wohnung als Bindungsgrund in ausgewählten sozialen Gruppen (nur junge Berufstätige ohne Migrationsabsichten)

	Wohnung als Bindungsgrund		
	ges	darunter sehr wichtig	wichtig
ges	61	37	24
Jugendliche mit			
schwacher Bindung	47	24	23
starker Bindung	65	45	20
ledig	25	11	14
verheiratet	80	51	29
darunter verheiratet mit eigener Wohnung	89	57	32

Die Verwandten und der Freundeskreis sowie die Eltern der Jugendlichen sind ebenfalls wichtige Bezugspersonen. Ihre Bedeutung für das Wohlfühlen am Wohnort wächst, wenn andere Arbeits- und Lebensbedingungen weitgehend den Bedürfnissen der jungen Werktätigen entsprechen.

In Tabelle 12 wurden die Gründe für die Wohnortbindung differenziert nach Lehrlingen und jungen Berufstätigen dargestellt. Zwischen diesen beiden sozialen Gruppen der Jugend gibt es große Unterschiede in der Bewertung der Bindungsfaktoren. Sie unterscheiden sich in 14 oder 21 analysierten Gründe. Die größten Unterschiede existieren in der Bewertung der Wohnung als Bindungsfaktor. Sie hat für ein Drittel der jungen Berufstätigen eine größere Bedeutung als für die Lehrlinge.

Ähnlich große Unterschiede gibt es auch bei der Einschätzung der Kindereinrichtungen und des Schichtsystems als Bindungsfaktor.

Keine Unterschiede in ihrem Einfluß auf die Wohnortverbundenheit haben die Landschaft, die Verkehrsbedingungen, die Sauberkeit des Wohnortes und die Einschätzung der beruflichen

Entwicklungsmöglichkeiten. Bei diesen Merkmalen werden von den Lehrlingen und den Berufstätigen gleiche Bewertungen abgegeben.

In der Tabelle ist lediglich der Vergleich zwischen Lehrlingen und den jungen Berufstätigen vorgenommen worden. Wesentlich unterschiedlich werden die Bindungsfaktoren auch noch in anderen sozialen Gruppen der Jugend bewertet. Die folgende Übersicht gibt an, welche sozialen Gruppen der Jugend wieviele der 21 Gründe für die Wohnortbindung signifikant unterschiedlich bewerten (bezogen auf die Angaben der jungen Werkstätigen, daß diese Gründe für die Entscheidung nicht wegzuziehen "sehr wichtig" und "wichtig" wären):

- ledige und verheiratete Jugendliche	18 Gründe
(19 und 30jährige Werkstätige	16 Gründe)
(Lehrlinge und Berufstätige	14 Gründe)
- Jugendliche aus dem Agrarbezirk und dem Industriebezirk	13 Gründe
- Dorfbewohner und Großstadtbewohner	13 Gründe
- Arbeitsbereich Landwirtschaft und Industrie	11 Gründe
- Schulabschluß Klasse 8 und Klasse 10	8 Gründe
- Schulabschluß Klasse 10 und Abitur	6 Gründe
(Qualifikation Facharbeiter und Absolventen von Fach- und Hochschulen	3 Gründe)
- männliche und weibliche Jugendliche	7 Gründe

Im Forschungsbericht wird auf diese Unterschiede näher eingegangen.

Die soziale Differenziertheit und die konkreten Arbeits- und Lebensbedingungen der jugendlichen Wohnbevölkerung in den Städten und Gemeinden haben wesentlichen Einfluß auf die Stabilität und Labilität der Jugend im Wohnverhalten.

4.2. Gründe für beabsichtigte Migrationen

Jährlich verlassen etwa 140 000 bis 150 000 Jugendliche ihren Wohnort und migrieren. Im folgenden werden die Gründe dargestellt, die 42 Prozent der untersuchten jungen Werkstätigen veranlassen, einen Wohnortwechsel anzustreben (Vgl. Punkt 3.).

Die Kenntnis dieser Gründe ermöglicht in stärkerem Maße gesellschaftliche Einflußmöglichkeiten auf die gewünschte Verteilung der Bevölkerung im Territorium und in der Volkswirtschaft. Das gesellschaftliche Arbeitsvermögen in den Städten und Gemeinden wird quantitativ und qualitativ zum Teil sehr erheblich durch Wanderungsbewegungen der Bevölkerung beeinflusst. Da die Mehrzahl der Migrationen auf der Grundlage individueller Entscheidungen erfolgen, bei denen objektive und subjektive Faktoren zusammenwirken, gewinnt die Untersuchung der Migrationsgründe an Bedeutung.

Im folgenden basiert die Analyse der Migrationsgründe auf den Angaben derjenigen Jugendlichen, die Migrationsabsichten geäußert haben. Die Gründe für den beabsichtigten Wohnortwechsel können sehr vielfältig sein. Aus diesem Grunde werden wesentliche Bereiche, die insbesondere für die Lebensgestaltung im Jugendalter von Bedeutung sind, auf ihren migrationsfördernden Einfluß untersucht. Dabei sind insbesondere die Bereiche Arbeit und Beruf, Wohnen, Freizeit, Umwelt sowie die sozialen Bezugspersonen von Interesse.

Tab. 14: Migrationsgründe potentieller Migranten differenziert nach Lehrlinen und Berufstätigen (Antwortposition: Das ist für meine Entscheidung vorgezogen sehr wichtig und wichtig)

Gründe	ges	Lehr- linie	Berufs- tätige
Zuzug zum Partner	46	50	43
schlechte Wohnbedingungen	42	33	49
schlechte berufliche Entwicklungsmöglichkeiten	40	45	36
schlechte Einkaufsmöglichkeiten	39	30	44
schlechte Freizeitmöglichkeiten	37	36	37
unattraktive Landschaft	36	35	36
Arbeitsweg zu lang	33	29	35
keine passende Arbeit	32	33	27
schlechte Verkehrsverbindungen	30	24	35
Bindung an Verwandte/Freunde	29	30	28
schmutziger Wohnort	29	30	28
schlechte Dienstleistungseinrichtungen	28	21	32
Belastung durch Hektik	16	16	17
Tätigkeitssuche in Normalschicht	15	15	15
Grundstücks- oder Hauseigentum	14	11	16
schlechtes Klima in Arbeitskollektiv	14	10	17
Lärmbelästigung	14	14	14
Zuzug zum Geburtsort	10	7	11
Bindung an die Eltern	5	4	6

Nahezu die Hälfte (46 Prozent) der potentiellen Migranten begründet den beabsichtigten Wohnortwechsel mit dem Vorhandensein eines Partners. Der Wunsch nach einem glücklichen Ehe- und Familienleben steht an vorderer Stelle innerhalb der Lebensorientierungen der Jugend. Dieser Wunsch wird überwiegend im Jugendalter realisiert. Bis zum Ende des Jugendalters sind etwa drei Viertel der jungen Leute eine Ehe eingegangen. Aus diesem Grunde darf es nicht verwundern, wenn der Zuzug zum Partner den Hauptgrund für Migrationen im Jugendalter darstellt.

Dabei ist festzustellen, daß mehr junge Frauen zu ihrem Partner ziehen als dies umgekehrt der Fall ist. Von den potentiellen Migranten geben 53 Prozent der weiblichen und "nur" 37 Prozent der männlichen jungen Werktätigen den Zuzug zum Partner als Migrationsgrund an.

Als eine wesentliche Voraussetzung für die Ehe bzw. die Familiengründung muß die Wohnung angesehen werden. Auch ohne eine eigene Familie besteht im Jugendalter bei vielen der Wunsch nach räumlicher Trennung von den Eltern. Hinzu kommt noch, daß der Wohnraumbedarf (insbesondere die Anzahl der Zimmer) sich im Jugendalter sehr schnell verändern kann, wenn sich die junge Familie vergrößert.

Insofern determiniert die Wohnungssuche auch bei 42 Prozent der jungen Werktätigen den beabsichtigten Wohnortwechsel. Infolge der hohen Konzentration des komplexen Wohnungsbaus an ausgewählten Standorten, werden Gebiete ohne nennenswerten Wohnungsneubau partiell benachteiligt. Im Zeitraum 1976 bis 1980 entfielen beispielsweise mehr als 40 Prozent des Neubaus auf die Hauptstadt Berlin und die 14 Bezirksstädte. Diese Entwicklung hat natürlich Einfluß auf die Wanderungsbewegungen der jugendlichen Bevölkerung. Die Jugend konzentriert sich dabei überwiegend in ihrer angezielten Migrationsrichtung auf diese Zentren.

Während der Zuzug zum Partner von den Lehrlingen häufiger genannt wird, veranlassen die Wohnbedingungen junge Berufstätige öfter zur Migration. Beispielsweise geben diesen Migrationsgrund 73 Prozent der Verheirateten an, die noch bei den Eltern wohnen. Häufig wird er auch von denjenigen genannt, die vom Lande in die Stadt abwandern wollen (60 Prozent). Der Eigenheimbau auf dem Lande wird von vielen jungen Eheleuten nicht als Möglichkeit zur Lösung ihrer aktuellen Wohnungsprobleme gesehen. Noch komplizierter ist die Situation unter denjenigen jungen Landbewohnern, die sich von dem elterlichen Haushalt lösen wollen und noch keine eigene Familie haben. Diesen jungen Leuten bieten sich auf dem Lande wenig Wohnmöglichkeiten.

40 Prozent der jungen Werkstätigen wollen ihren Wohnort verlassen, weil sie im Heimatterritorium keine beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sehen. Dieser Grund wird von Lehrlingen häufiger genannt als von den Berufstätigen. Betrachtet man die jungen Berufstätigen unter dem Aspekt der beabsichtigten Migrationsrichtung so fällt auf, daß dieser Grund besonders von denjenigen genannt wird, die ihren Wohnsitz vom Lande in die Stadt verlegen wollen.

Die Jugendlichen haben ein sehr intensives Verhältnis zur Freizeit. Das Freizeitbudget vergleichbarer sozialer Gruppen ist nahezu gleich. Größere Unterschiede existieren jedoch in den Möglichkeiten für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung zwischen den verschiedenen Territorien, zwischen Landgemeinden und größeren Städten. Werden die Widersprüche zwischen den Freizeitinteressen und den Möglichkeiten zu ihrer Realisierung zu groß, so kann das auch dazu führen, daß der eine oder andere Jugendliche aus diesem Grunde einen Wohnortwechsel anstreben möchte. In der Regel werden Mängel in den Freizeitangeboten jedoch nicht der alleinige Grund für eine Migration werden, sondern zusammen mit anderen Lebensbedingungen wirken. Insgesamt geben 37 Prozent der Werkstätigen Mängel in den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung als Grund für den beabsichtigten Wohnortwechsel an. Bei diesem Merkmal existieren keine Unterschiede zwischen den Lehrlingen und den älteren Jugendlichen.

Im Unterschied zu den Jugendlichen der Agrargebiete im Norden der DDR haben bei einem Teil der Großstadtjugendlichen und denen des Ballungsraumes Leipzig-Halle Umweltfragen eine zunehmend größere Bedeutung bei der Migrationsentscheidung.

Die Migrationsgründe weisen insgesamt eine große Differenziertheit auf. Bei der Mehrheit der Migrationsentscheidungen lassen sich territorial-spezifische Unterschiede feststellen. Diese existieren sowohl zwischen den überwiegend agrarisch geprägten und den überwiegend industriell geprägten Gebieten als auch zwischen großen und kleinen Gemeinden.

In der folgenden Übersicht wird die Anzahl der Unterschiede angegeben, die in den 21 Migrationsgründen zwischen den einzelnen territorialen und sozialen Gruppen existieren:

- | | |
|---|----------------|
| - zwischen Jugendlichen des Agrarbezirkes und den_ en des Industriebezirkes | bei 12 Gründen |
| - zwischen den Dorf- und Großstadtjugendlichen | bei 12 " |
| - zwischen Ledigen und Verheirateten | bei 10 " |
| - zwischen den 19 und 30jährigen | bei 9 " |
| - zwischen Lehrlingen und Berufstätigen | bei 9 " |
| - zwischen den Geschlechtern | bei 8 " |
| - zwischen Facharbeitern und Absolventen einer Fach- oder Hochschule | bei 7 " |
| - zwischen jungen Werktätigen aus der Landwirtschaft und der Industrie | bei 5 " |
| - zwischen Abgängern der Klasse 8 und denen der Klasse 10 | bei 3 " |

Im Forschungsbericht wird diese Differenzierung ausführlich dargestellt. Der migrationsfördernde Einfluß der territorialen Bedingungen wird jedoch schon jetzt deutlich.

4.2.1. Territoriale Differenzierung der Gründe für einen beabsichtigten Wohnortwechsel

Das Territorium, die territorialen Bedingungen, unter denen sich die Persönlichkeitsentwicklung des Jugendlichen vollzieht, ist ein wesentlicher migrationsauslösender Faktor. Bei 12 der 20 Gründe (60 Prozent) für den beabsichtigten Wohnortwechsel unterscheiden sich die jungen Werktätigen der unterschiedlich strukturierten Gebiete voneinander. Aus der arbeitsteiligen Funktion der Untersuchungsbezirke Leipzig und Neubrandenburg ergeben sich strukturelle Besonderheiten (Produktionsstruktur, Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur), die eine migrationelle Mobilität der Jugend mehr oder weniger stark determinieren.

Die größten Differenzierungen in den Migrationsgründen zwischen den Jugendlichen des Agrar- und des Industriebezirkes werden in der folgenden Übersicht angegeben.

1. größere Bedeutung für Migration im Bezirk Neubrandenburg

	Prozentdifferenz zwischen dem Bezirk Neubrandenburg und Leipzig
schlechte Einkaufsmöglichkeiten	17 Prozent
schlechte Dienstleistungseinrichtungen	17 Prozent
schlechte Verkehrsbedingungen	15 Prozent
schlechte Wohnmöglichkeiten	14 Prozent
schlechte berufliche Entwicklungsmöglichkeiten	13 Prozent
schlechtes Klima im Arbeitskollektiv	11 Prozent
Arbeitsweg zu lang	10 Prozent
keine passende Arbeit	9 Prozent

2. größere Bedeutung für Migration im Bezirk Leipzig

unattraktive Landschaft	14 Prozent
Umweltbedingungen	13 Prozent

Im Bezirk Neubrandenburg sind die Folgeerscheinungen der historisch gewachsenen Siedlungsstruktur in stärkerem Maße Anlaß für eine kritische Bewertung durch die Jugend als im Bezirk Leipzig. Desweiteren bewirkt die überwiegend agrarische Produktionsstruktur in großen Teilen des Bezirkes und der Aufbau moderner Industriebetriebe in ausgewählten Zentren in starkem Maße Niveauunterschiede zwischen Städten und Gemeinden.

Dadurch wird die Bewertung der Lebensbedingungen immer im Vergleich dieser beiden unterschiedlichen Bedingungen vorgenommen und fallen bei vielen Jugendlichen zu ungunsten des Landes aus.

Folgeerscheinungen der Produktionsstruktur des Bezirkes Leipzig auf die Herausbildung von Migrationsabsichten der Jugend lassen sich ebenfalls nachweisen. Die Migrationsgründe der Umweltbelastungen konzentrieren sich im Bezirk Leipzig jedoch im wesentlichen auf die Werktätigen des industriellen Ballungsraumes Leipzig-Halle.

Diese kurze Übersicht sollte lediglich auf die Bedeutung der differenzierten territorialen Bedingungen für die Migration der Jugend hinweisen. Damit wird die Notwendigkeit eines territorial spezifischen Herangehens an die Probleme der Migration unterstrichen.

5. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft stellt wesentlich höhere Anforderungen an die gesellschaftliche Entwicklung im Territorium. Ohne Zweifel erhält die Leitung und Planung der territorialen Entwicklung zunehmende Bedeutung für die weitere Intensivierung des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses. Vor allem geht es darum, im jeweiligen Territorium ein richtiges Verhältnis zwischen der Arbeit, den Bildungsmöglichkeiten, den Wohn- und Erholungsbedingungen, der Betreuung und Versorgung der Bevölkerung zu sichern."¹

Die komplexe Sicherung dieser Aufgabenstellung wird wesentlich durch die verschiedenen Formen der territorialen Mobilität beeinflusst. Für den rationellen Einsatz des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens und für die gesamte Reproduktion der Bevölkerung wächst gerade unter den Bedingungen der zunehmenden Intensivierung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses (auch unter den veränderten demographischen Bedingungen) die Bedeutung des stabilisierenden oder labilisierenden Einflusses der Migration. Sie stellt gegenwärtig für die Entwicklung der Bevölkerung auf der Ebene der Kreise den entscheidenden Faktor dar. In drei Viertel aller Kreise der DDR wird die Bevölkerungsentwicklung stärker von der Migration als von den Geborenen - bzw. Sterbefallüberschüssen bestimmt. Bei dem verbleibenden Viertel der Kreise überwiegt ebenfalls die negative Bevölkerungsentwicklung in dem Sinne, daß gegenüber dem Migrationsverlust der Sterbefallüberschuß noch größer ist.

¹ Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag der SED; Bericht-
erstatter: Erich Honecker, Berlin (Dietz Verlag) 1981, S. 117.

Nur in 10 Prozent der Kreise erfolgt eine positive Bevölkerungsentwicklung.¹

Die Binnenwanderung ist Ausdruck der Mobilität bestimmter Berufs- und demographischer, insbesondere bestimmter Altersgruppen der Bevölkerung. Das entscheidende Problem besteht jedoch darin, die Migrationsbewegungen überwiegend planmäßig zu gestalten, sie zu beherrschen. Damit könnten Disproportionen verhindert und überwunden werden. Die besondere Fähigkeit der Jugend zur Mobilität ist nicht nur unter dem Aspekt der negativen Wirkungen zu bewerten. Sie muß auch positiv, als Fähigkeit und Bereitschaft gesehen werden, volkswirtschaftlich erforderliche Veränderungen hinsichtlich der Tätigkeit, des Arbeitsplatzes und der Wohnung zu vollziehen. In diesem Sinne kann vielen zentralen Jugendobjekten des Jugendverbandes und der Notwendigkeit zur Frei- und Umsetzung von Arbeitskräften entsprochen werden. Problematisch werden Migrationen nur, wenn durch sie die arbeitsfähige Bevölkerung eines Territoriums oder Volkswirtschaftszweiges ihre jüngeren Jahrgänge verliert. Migrationen haben auch Einfluß auf die soziale Struktur der Wohnbevölkerung in den Städten und Gemeinden. Durch die Wanderung der jungen Bevölkerung entstehen unausgewogene Altersstrukturen, die die Reproduktionsfähigkeit dieser Orte/Gebiete gefährden. Unterstellt man eine Fortsetzung des in den letzten Jahren abgelaufenen Abwanderungstrends, so ist in den Dörfern eine weitere Bevölkerungsabnahme von mehr als 20 - 30 Prozent bis etwa 1990 vorauszusehen. Beispielsweise zeigt sich in den Ortsteilen der Gemeinden des Bezirkes Neubrandenburg folgende Altersstruktur der Bevölkerung. In der Hälfte der Ortsteile sind die Rentner mit einem Anteil von mehr als 20 Prozent an der Wohnbevölkerung überrepräsentiert (Anteil der Rentnern an der Wohnbevölkerung des Bezirkes Neubrandenburg ca. 15 Prozent). In 276 Ortsteilen beträgt der Anteil 20 - 30

¹ Neumann, H.: Tendenzen und ausgewählte Einflußfaktoren der Migration über die Kreisgrenzen. In: Wissenschaftliche Mitteilungen, 7, Institut für Geographie und Geoökologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, 1983, S. 97.

Prozent, in 75 Ortsteilen 20 - 40 Prozent, in 17 Ortsteilen 40 - 50 Prozent und in 3 Ortsteilen sogar mehr als 50 Prozent. Diese disproportionale demographische Struktur schlägt sich auch in der jungen Wohnbevölkerung im Kindesalter nieder. In etwa 30 Prozent der Ortsteile liegt der Anteil der Bevölkerung im Kindesalter unter dem Bezirksdurchschnitt. In 132 Ortsteilen beträgt er sogar weniger als die Hälfte des Bevölkerungsdurchschnittes (Bezirksdurchschnitt 21 %). Territoriale Auswirkungen der in der Vergangenheit und gegenwärtig ablaufenden Migrationsprozesse sind insbesondere in diesen Siedlungen zu verspüren.

Die soziale Zusammensetzung der jungen Wohnbevölkerung im Alter von 13 bis 30 Jahren widerspiegelt Prozesse der Migration sehr deutlich. So sind über 40 Prozent der Jugendlichen in ihrem Leben schon mindestens einmal migriert. Unter dem Aspekt der territorialen Herkunftsbedingungen ist die Zusammensetzung der Jugend in den Gemeinden sehr heterogen und es gibt bei vielen noch soziale Beziehungen und Bindungen an andere Dörfer und Städte. Diese Synthese von "alteingesessenen" und zugezogenen Jugendlichen ist sowohl ein Resultat von Migrationen der Elterngeneration aber auch - und dieser Anteil überwiegt - das Ergebnis eigenständiger Entscheidung durch den Jugendlichen selbst.

Die Mehrheit der jungen Generation fühlt sich mit dem Wohnort verbunden und strebt keine Migration an. Der Anteil potentieller Migranten ist jedoch beträchtlich und beträgt insgesamt 42 Prozent. Relativ konkrete Vorstellungen über die Wahl des künftigen Wohnortes haben etwa 14 Prozent der jungen Werkstätigen.

Die Notwendigkeit der Verminderung disproportional verlaufender Migrationsprozesse und die damit verbundene Erhöhung der Wohnortverbundenheit der Jugend, erfordern die Erforschung von Gründen/Faktoren der Wohnort bindung und der Migration.

Die Lebensbedingungen im Wohnort und in der Umgebung des Wohnortes differenzieren die Unterschiede in der Wohnortbindung der Jugend stärker als die sozialen Differenzierungen innerhalb der Jugend.

Die Wirkung der Wohnung als Bindungsgrund ist in der Realität stärker, als ihr Rangplatz innerhalb der Gründe für das Seßhaftwerden vermuten läßt. Sie stellt gewissermaßen eine wesentliche Voraussetzung im Orientierungsrahmen der Jugend dar. Ist dieses Grundbedürfnis befriedigt, treten die Bedingungen der Arbeit und die Ausstattung der Gemeinden mit wesentlichen Einrichtungen in den Vordergrund der Bewertung. "Das befriedigte Bedürfnis, die Aktion der Befriedigung und das schon erworbene Instrument der Befriedigung führt zu neuen Bedürfnissen ..."¹

Das Vorhandensein einer engen Verflechtung aller Lebensbereiche in der Bewertungsstruktur zeigt sich auch daran, daß das Vorhandensein einer eigenen Wohnung nicht als alleiniger Grund die Wohnortbindung positiv beeinflusst. Nur das Insgesamt der Arbeits- und Lebensbedingungen stimuliert langfristig die Wohnortbindung. Durch isolierte Maßnahmen in einem Territorium können kurzfristig wesentliche Bedürfnisse der Jugend befriedigt werden (z. B. das Wohnbedürfnis). Defizite in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens kompensieren nach einer gewissen Zeit jedoch das Positive und bewirken Abwanderungsabsichten. In einigen Territorien sind trotz steigendem Wohnungsbau keine Wanderungsgewinne zu verzeichnen.

Für eine optimale Leitung und Planung des sozialen Prozesses der Migration ist die Kenntnis der Gründe für den Wohnortwechsel unbedingt notwendig. Diese sind bei der Jugend sehr differenziert, wirken komplex zusammen und liegen in den spezifischen territorialen Bedingungen des Arbeitens, Wohnens, der Freizeitgestaltung usw. begründet.

¹ Marx. K./Engels, F.: Die deutsche Ideologie, Werke, Bd. 3, Berlin (Dietz Verlag) 1958. S. 28

Die Gründe, die zum Wohnortwechsel führen, lassen sich bei der Jugend im wesentlichen zu folgenden Komplexen zusammenfassen:

1. Gründe, die auf die Aufnahme, Entwicklung und Festigung familiärer Beziehungen gerichtet sind. Vor allem im Zuge von Eheschließungen ist häufig ein Wohnortwechsel, zumindest für einen Partner erforderlich.
2. Gründe, die die Zuweisung einer Wohnung bzw. die Verbesserung der Wohnverhältnisse zum Ziele haben.
3. Gründe, mit denen ein neuer Arbeitsplatz angestrebt wird, der bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und Arbeitsinhalte bietet.

Die Gründe für den Wohnortwechsel reduzieren sich in der Regel auf wenige Faktoren. So sind beispielsweise für die Hälfte der potentiellen Migranten lediglich 2 Gründe ein sehr wichtiger Anlaß zum Verlassen des Wohnortes (30 Prozent äußern sogar nur einen Grund!).

Die Migration ist ihrem Wesen nach ein sozialer Prozeß, dessen Beeinflussung und Gestaltung eingeschlossen ist in die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik. Unter diesem Gesichtspunkt müssen auch die territorialen Mobilitätsprozesse der Jugend bewertet werden. Viele Bereiche unserer Gesellschaft bauen auf die Migrationsbereitschaft der Jugend (beispielsweise die Realisierung zentraler Jugendobjekte der FDJ, die Sicherung der Landesverteidigung). In einigen Bereichen unserer Volkswirtschaft und in bestimmten Gebieten hat die langjährige Abwanderung zu Disproportionen in der Berufstätigen- und Bevölkerungsstruktur geführt. Dieser Prozeß ist größtenteils in den Abwanderungsgebieten unkontrolliert verlaufen, und muß unbedingt aufgehalten werden. In einigen Gebieten ist sogar eine partielle Rückwanderung notwendig. Dazu kann die Erforschung der Gründe für eine Wohnortzu- oder -abwanderung wesentliche Unterstützung bieten.

10.10.1972
11.10.1972
12.10.1972
13.10.1972
14.10.1972
15.10.1972
16.10.1972
17.10.1972
18.10.1972
19.10.1972
20.10.1972
21.10.1972
22.10.1972
23.10.1972
24.10.1972
25.10.1972
26.10.1972
27.10.1972
28.10.1972
29.10.1972
30.10.1972
31.10.1972

Lebensbereich	Indikatoren für die Bindung an den Wohnort	Indikatoren für eine potentielle Migration
im Bereich der sozialen und technischen Infrastruktur:	Ich/wir habe(n) hier einen Kinderkrippen- bzw. Kindergartenplatz für unser Kind	
	Die Einkaufsmöglichkeiten am Ort sind günstig	Die Einkaufsmöglichkeiten sind für mich unzureichend
	Die wichtigsten Dienstleistungseinrichtungen sind in der Nähe meiner Wohnung	Mir fehlen hier wesentliche Dienstleistungseinrichtungen
	Die Verkehrsverbindungen zu anderen Orten (z.B. größeren Städten) sind günstig	Die Verkehrsverbindungen zu anderen Orten (z.B. größeren Städten) sind für mich zu beschwerlich
	Hier im Ort gibt es interessante Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung	Hier bieten sich für mich zu wenig Möglichkeiten zur Ausübung meines Hobbys bzw. der Gestaltung meiner Freizeit
im Bereich der Umweltbedingungen:	Ich wohne in einem sauberen und gepflegten Ort	Mir ist es im jetzigen Wohnort zu schmutzig
	Mein Wohnort hat eine landschaftlich schöne Umgebung	Die für mich erreichbare Umgebung des jetzigen Wohnortes bietet landschaftlich überhaupt nichts
		Mir ist es im jetzigen Wohnort zu schmutzig
		Das Leben im jetzigen Wohnort ist mir zu hektisch

Lebensbereich

Indikatoren für die Bindung
den Wohnort

in Bereich des in-
dividuellen und
familiären Lebens:

Ich bin hier geboren

Meine Eltern wohnen auch
hier

Hier wohnen Verwandte bzw.
Freunde von mir

Mein (künftiger) Lebens-
partner/Leipartner möchte
hier wohnen bleiben

an Indikatoren für eine potentielle Migration

Ich möchte wieder dort leben, wo ich geboren bin

Ich möchte zusammen mit meinen Eltern leben

Ich möchte in der Nähe meiner Verwandten/Freunde wohnen

Ich möchte zu meinem (künftigen) Lebenspartner/Partner ziehen